

Rezension: „The Names Heard Long Ago – How the Golden Age of Hungarian Football Shaped the Modern Game“ von Jonathan Wilson

Die Wiege des modernen Fußballs steht in Budapest

■ VON MAXIMILIAN REIFIG

Die beliebteste Sportart in Ungarn ist und bleibt der Fußball. Derzeit gibt es jedoch sowohl auf der internationalen Club-Ebene als auch bei der Nationalmannschaft wenig, was den gemeinen ungarischen Fußballfan erheitern könnte.

Da kann man sich schon mal darüber freuen, dass kürzlich beim Champions League Halbfinale zwischen Red Bull Leipzig und Paris Saint Germain gleich zwei Ungarn für die Leipziger ihre Fußballschuhe schnürten. Wohlgermerkt, Péter Gulácsi und Willi Orban waren damit die ersten Ungarn überhaupt, die in einem Halbfinale in der Beletage des internationalen Clubfußballs zum Einsatz kamen. Ein weiterer kleiner Lichtblick für den ungarischen Fußball ist die Ausrichtung von insgesamt vier Spielen bei der Europameisterschaft 2021. Ob die ungarische Nationalmannschaft selbst teilnehmen wird, steht noch in den Sternen. In der Gruppenphase der Qualifikation erreichten sie zumindest die Play-Offs, die nun am 8. Oktober gegen Bulgarien fortgesetzt werden. Die Zuschauer können sich auf einen heißen Tanz gefasst machen.

Große Vergangenheit – bisher noch bescheidene Gegenwart

Fußballerisch hat Ungarn schon bessere Zeiten erlebt und konnte sich mit ganz anderen Kalibern auf Weltniveau messen. Zwar wurden in letzter Zeit horrend Beiträge in die Infrastruktur – insbesondere in die neuen Stadien der Klubs der ersten und zweiten Liga – investiert, beziehungsweise steuerliche Anreize für den Bau dieser geschaffen. (Was zugegebenermaßen viel Kritik einbrachte und die Frage

danach, ob es nichts Wichtigeres gäbe als Fußball.) Dennoch: es regt sich etwas im magyarischen Fußball. Vielleicht ist es gerade deshalb angebracht, sich in der Historie des ungarischen Fußballs umzuschauen und von denen zu lernen, die den ungarischen Fußball einst zu dem gemacht haben, was er war. Sie waren nichts weniger als die Wegbereiter eines Paradigmenwechsels in eine moderne Ära des Fußballspielens. Ein Brite hat im letzten Jahr sein Buch dazu herausgebracht.

Wer hätte gedacht, dass die Kaffeehäuser Budapests der 1920er Jahre mit ihren wohldekorierten Tischen ein entscheidender Vorteil zu den Pub-Milieus Englands und Schottlands waren, wenn es um die Finessen der taktischen Feinjustierung der schönsten Nebensache der Welt ging? Wahrscheinlich niemand. Und wer hätte gedacht, dass es flüchtende Engländer und Schotten – teils aus persönlichen, teils aus politischen Gründen – waren, die die Basis für das „Goldene Zeitalter“, das „Aranykor“, des ungarischen Fußballs legten? Wohl auch niemand.

Detailverliebter, mehrfach ausgezeichnete Autor

Jonathan Wilson, seines Zeichens britischer Fußballautor und Journalist unter anderem beim alt-ehrwürdigen Guardian, brauchte 15 Jahre, um sein im August 2019 erschienen Buch „The Names Heard Long Ago – How the Golden Age of Hungarian Football Shaped the Modern Game“ fertigzustellen. Kein Wunder, denn die Detailverliebtheit des mehrfach ausgezeichneten Autors ist schier unerschöpflich.

Für manch einen mag es ein wenig zäh sein, sich durch die einzelnen Nachweise, Ergebnisse und Statistiken zwischen MTK und Ferencváros, den bekanntes-

ten Fußball-Clubs Ungarns, von vor 100 Jahren durchzuwühlen. Dennoch enthalten sie erstaunliche historische Komponenten und Mosaikstückchen, die sich der Autor mühsam aus Zeitungen und Urkunden – manche davon mehr als 100 Jahre alt – zusammengesucht hat. Alles fein säuberlich belegt natürlich.

Ein Beispiel: Die Geschichte, weshalb Ferencváros, der momentan erfolgreichste ungarische Fußball-Club und amtierende Meister, die Vereinsfarben grün-weiß trägt. Angeblich, weil der Mitbegründer des Clubs, Kornel Grabovitz, mit der Tochter des Kaffeehaus-Besitzers Gebauer eine Liaison führte und sich bei der Trikotgestaltung auf ihren Farbschmack verließ. Allerdings ist das nur eine von vielen Erklärungen, die sich seit dem Gründungsjahr 1899 in Büchern und Erzählungen wiederfinden lassen. Genutzt wurde das Kaffeehaus übrigens, um nach dem Training die Tore unterzustellen und den Durst zu löschen.

Das Buch ist gespickt mit kleinen Anekdoten wie diesen, verliert dadurch jedoch gelegentlich seinen roten Faden, wenn der Autor wieder einen der vielen Namen, die nicht vergessen werden sollten, unvermittelt ins Spiel bringt. Die kleinen Geschichten rund um den ungarischen Fußball sind zudem eingebettet in den historischen Kontext, der das Schicksal einmal mehr auf den Kopf stellte.

Die Strippenzieher im Hintergrund

In diesem Buch geht es nicht nur um die Figuren, die es sowieso schon in das Schaufenster des Weltfußballs geschafft haben, sondern auch um die Strippenzieher im Hintergrund. So etwa den Schotten Jimmy Hogan, der bereits 1916 nach Budapest kam und als „Katalysa-

tor“ für das goldene Zeitalter des ungarischen Fußballs der 1950er bezeichnet wird. Er modernisierte die Taktik, das Kurzpassspiel und legte Wert auf die Technik der Spieler. Eine völlig neue Facette zu dieser Zeit. Béla Guttmán, der als Entdecker des portugiesischen Weltstars Eusébio gilt und mit Benfica Lissabon zweimal den Europapokal der Landesmeister gewann. Oder Izidor „Dori“ Kürschner, der in den 1930er und 1940er Jahren schon den Fußball in Brasilien revolutionierte. Dies sind nur drei Beispiele für Leute, die in Budapest den Grundstein für ihre taktischen Innovationen legten und die es dann in die Welt versprengte.

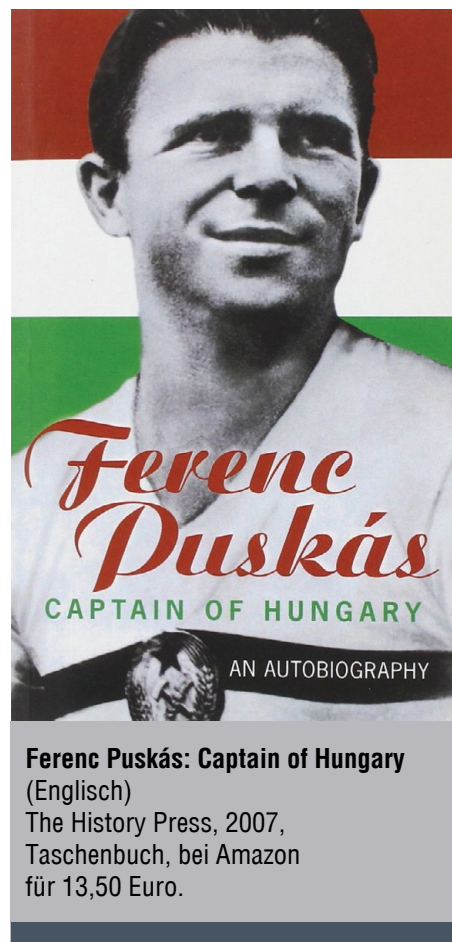
Das Buch befasst sich zudem sehr stark mit der Zeit um den Zweiten Weltkrieg und dem Schicksal vieler jüdischer Ungarn – insbesondere des jüdisch geprägten Clubs MTK Budapest –, von denen zahlreiche in den Konzentrationslagern der Nazis umkamen. Dazu gehörte auch Árpád Weisz, bis heute der jüngste Trainer und Gewinner der italienischen Serie

A. Er und seine Familie wurden 1942 in den Niederlanden festgenommen und 1944 in Auschwitz ermordet.

Nach den Jahren der kollektiven Schockstarre in Europa entwickelte sich dann in den 1950er Jahren die erfolgreichste Zeit der „magischen Magyaren“ unter Trainerlegende Gusztáv Sebes. Sie fing mit dem Gewinn der olympischen Goldmedaille 1952 an und hatte mit dem 6:3-Sieg gegen England – das damals beste und nie zuvor geschlagene Team der Welt – in Wembley und dem 7:1-Sieg in Budapest 1953 ihre Höhepunkte. Die Krönung hätte der Gewinn des Weltmeistertitels 1954 in Bern sein sollen. Doch ein spielerisch völlig unterlegenes Deutschland, das noch in der Gruppenphase mit 8:3 von den Ungarn vom Platz geprügelt wurde, besiegte die ungarische Mannschaft wie durch ein Wunder 3:2 im Finale und erschuf damit das so häufig zitierte „Wunder von Bern“, das dem bis dato negativ besetzten Ruf der Deutschen in der Welt erstmals wieder eine etwas positivere Nuance verlieh.

Für die „Goldene Elf“ war diese Niederlage der Anfang vom Ende des „Aranykor“. Das Foto mit dem verletzten Kapitän Ferenc Puskás (damals Budapest Honvéd FC), der vom Platz getragen wird, steht stellvertretend für einen geplatzten Traum. Die Mannschaft verlor nach der Weltmeisterschaft am laufenden Band. Wohl gemerkt, während dieser schlug sie die damals besten Mannschaften, die Uruguayer und Brasilianer.

Nicht auszuschließen, dass die politische Situation in Ungarn eine Rolle für die schlechten Ergebnisse nach der Weltmeisterschaft spielte. Vor, während und auch nach der gescheiterten Revolution 1956 flohen die wichtigsten Akteure des Fußballs und zerstreuten sich in der ganzen Welt. Wovon die Fußballwelt profitierte, denn der vielfache ungarische Fußball-Export bedeutete auch in den jeweiligen Zufluchtsländern die Grundsteinlegung für den modernen Fußball, wie wir ihn heute kennen. Der am meisten verbundene Name mit dieser historischen Entwicklung bleibt ohne Frage Ferenc Puskás, der in Ungarn – trotz seiner Flucht 1956 – einer der wichtigsten Nationalhelden ist und bleibt. Deswegen wurde ihm sogar die Ehre zuteil, seine letzte Ruhe im Grabgewölbe der Stephans-Basilika zu finden, wo sonst nur Heilige und Könige begraben werden.



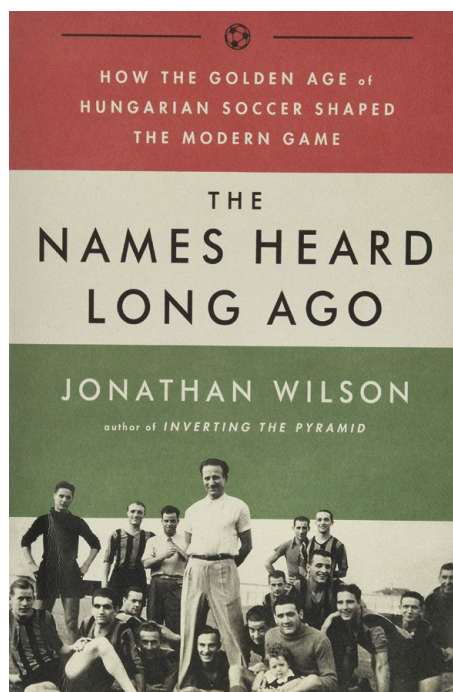
Ferenc Puskás: Captain of Hungary

(Englisch)

The History Press, 2007,
Taschenbuch, bei Amazon
für 13,50 Euro.

Wilson bringt es durch seinen unterhaltsamen, typisch britischen und Fußballslang erprobten Schreibstil fertig, die Ereignisse von einst wieder ins Leben zu rufen, ohne über das Ziel hinaus zu schießen. Dieses Buch ist kein einfaches Fußballbuch, es gibt einen Einblick in die Gesellschaft von damals. Der Abstieg der ungarischen Nationalmannschaft zur Mitte der 50er Jahre hin, ist eng mit den politischen Wirrungen verknüpft, die den Ungarn – nicht nur im Fußball – einmal mehr den Weg in eine erfolgreichere Zukunft verwehrten.

Nach der Lektüre dieses Buches sollte jeder wissen, dass die Ursprünge des modernen Fußballs zu einem beträchtlichen Anteil in Ungarn liegen. Auf 370 Seiten kommen die Leserinnen und Leser voll auf ihre Kosten. Das Buch ist äußerst informativ und schnell zu durchdringen. Ein kleiner Wermutstropfen: das Buch gibt es momentan nur auf Englisch. Wer sich näher mit der ungarischen Fußballikone Ferenc Puskás beschäftigen möchte, dem sei seine Autobiografie empfohlen: „Ferenc Puskás – Captain of Hungary“.



The Names Heard Long Ago: How the Golden Age of Hungarian Soccer Shaped the Modern Game

(Englisch)

Bold Type Books, 2019,
Taschenbuch, bei Amazon
für 15,95 Euro.